



International

Als Mitglied des Europäischen Netzwerks der nationalen Menschenrechtsinstitutionen (ENNRHI) nahm der VMR via Zoom an der ENNHRI-Jahreskonferenz und -Generalversammlung teil. Das Netzwerk erwies sich als sehr nützlich bei der menschenrechtlichen Beurteilung der staatlichen Covid-19-Massnahmen. Im Dezember 2021 forderte ENNHRI den VMR auf, die Überprüfung der Konformität mit den Pariser Prinzipien mittels Akkreditierung bei der Globalen Allianz der nationalen Menschenrechtsinstitutionen (GANHRI) anzustreben.

Am 22. Juni 2021 tauschte sich der VMR mit dem Unicef-Komitee für die Schweiz und Liechtenstein über die gemeinsamen Ziele und Interessen und die anstehende Berichterstattung unter der UNO-Kinderrechtskonvention aus. In einem Treffen mit der Menschenrechtsabteilung der US-Botschaft in Bern am 22. September 2021 wurde die Menschenrechtssituation in Liechtenstein diskutiert. Am 15. November 2021 fand ein Austausch mit dem Verbindungsbüro des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge statt. Es wurde u. a. der subsidiäre Schutzstatus, die Partizipation von Flüchtlingen in Entscheidungsprozessen sowie der Umgang mit Gewalterfahrungen und Traumata von Flüchtlingen und Asylsuchenden besprochen.

Anlässlich der Enthüllung einer Skulptur zur Anerkennung der Gebärdensprache am 16. September 2021 in Vaduz traf sich der VMR mit Joseph Murray, dem Präsidenten des Internationalen Gehörlosenverbands. Er informierte über die Rechte von gehörlosen Menschen und die Notwendigkeit der Anerkennung der Gebärdensprache als Minderheitensprache.

Gebärden sind schön, bunt und vielfältig

Als Zeichen der Anerkennung wurde gestern auf dem Peter-Kaiser-Platz in Vaduz die Skulptur des Gehörlosen Kulturvereins enthüllt.

Nicola Otti-Ebach

Der Peter-Kaiser-Platz in Vaduz ist belebt. Menschen haben sich versammelt, um miteinander zu plaudern. Dort, zwei Minuten, auf der anderen Seite die Grossmutter mit dem Enkel, der duldet eine Gruppe Freunde. Schnell bewegen sich die Hände der Mütter auf und nieder. Die Grossmutter berührt ihr Herz und sagt auf etwas, die Freunde tauschen sich mit den Händen redend aus. Dann stehen sie sich, wie die anderen Anwesenden, nacheinander alle in Richtung Regierungsgebäude, während die Bewegungen der Hände voranzunehmen. Die Ansprache zur feierlichen Enthüllung der bunt bemalten, rostfarbenen Skulptur «Die blickende Sprache» vor dem Regierungsgebäude beginnt.

Gebärdensprache als gleichwertig anerkannt

Der Gehörlose Kulturverein Liechtenstein freut, dass in Liechtenstein die Gebärdensprache – neben der Sprache der Hörenden – als letztes Land in Europa gleichwertig anerkannt ist. Mit der Skulptur setzen die gehörlosen Menschen Liechtensteins ein Zeichen. «Wir Gehörlosen können alles, einfach nicht hören», erklärt Jutta Götzke vom Gehörlosen Kulturverein, welche die Initiatorin

freuzen hat sich während der Coronazeit in Liechtenstein für die Gehörlosen viel geändert. Regierungsrat Manuel Frick mit Zuständigkeiten für das Ministerium für Gesellschaft und Kultur verspricht: «Dies soll in Zukunft auch so bleiben.»

Langsamer Anerkennung gekämpft

Dass Gebärdensprache eine eigene Kultur und Sprache haben, ist lange ignoriert oder unterdrückt worden. Seit ungefähr 200 Jahren kämpfen die Gehörlosen um die Anerkennung ihrer Kultur, Identität und Gebärdensprache. Gastredner Joseph Marxer, Präsident des WDF (World Federation of the Deaf) erklärt, dass in der Gehörlosenkultur zwei Farben stellvertretend dafür stehen: Blau und Rubin. Blau, als Erinnerung, dass die Nationalsozialisten die Gehörlosen mit dieser Farbe kennzeichneten. Die Farbe soll an all die Leiden erinnern, die den Gehörlosen von den Hörenden zugefügt worden sind. Die Rubin-Schleife hingegen drückt die positive Entwicklung aus, die in der Gehörlosengemeinschaft stattfindet. Dazu zählt auch die neue Wertschätzung der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur wie auch der Respekt gegenüber Gebärdensprache-Benutzern. Sowohl die Blau- als auch die Rubin-Schleife

Schleife symbolisieren die Solidarität mit gehörlosen Menschen, ihren Anliegen, ihrer Kultur und vor allem mit der Gebärdensprache.

Gebärdensprache unter Strafe verboten

Es wandert nicht, das die Skulptur in einem blauen Tuch verhüllt und mit einer türkisfarbenen Schleife versehen war. Für den gehörlosen Künstler Peter Hemmi ist das mit Blau dargestellte Leid nichts Fremdes. «Als ich klein war, habe ich selber noch erlebt, wie mir die Gebärdensprache unter Strafe verboten wurde. Ich musste in die Ecke stehen, weil die Gebärdensprache etwas Böses sei und ich mich allig verhalten würde, wenn ich diese benutzen», berichtet der Schöpfer der Skulptur. Auch Präsidentin Ramona Marxer weist, dass die Tageweise und Folgen der Gehörlosigkeit oft unterschätzt und in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden. Umso mehr müssten die Gehörlosen schmerzhaft, als am Ende das Mikrophon versagt und die Gehörlosen klar im Vordergrund stehen, was die Kommunikation betrifft. Gebärdensprache ist für Hörende nicht störfähig. Gern können Hörende zusehen, wie es sich anfühlt, wenn der Zugang zur Kommunikation versperrt bleibt.

Künstler Peter Hemmi und Ramona Marxer, Präsidentin des Gehörlosen Kulturvereins Liechtenstein, enthüllen die neue Skulptur. Bild: Daniel Schwendener

dieses Projekt ist. «Wir haben viele Interessen, neben gerne an Versammlungen teil, an Bildung, Kultur und Politik. Aber wir stehen an.» Mit einer Dolmetscherin an den Pressekons-

Die Gebärdensprache soll auch in Liechtenstein als Minderheitensprache anerkannt werden, dies fordern der Internationale Gehörlosenkulturverband und der Gehörlosenkulturverein Liechtenstein.